

immer neuen Strophen addierenden Ballade um Glück, Tod und Liebe darstellt. Wenn er, wie an diesem Morgen, promenierte, vorbei an seinen Lieblingsplätzen, entlang den Häuserfronten, über die Brücke, entlang der Seine, dann entpuppt er sich als ein wißbegieriger Flaneur, der gerne die Stammorte großer Dichter aufsucht. Er lebt mit dieser Stadt, ohne sich zu verbrüdern, streitet mit ihr, stolz darauf, in einem der schönsten Viertel des Centre zu wohnen.

Auf der Pont Neuf erzählt er, wie sich die Capriccios entwickelten, wirft einen kurzen Blick auf seine seltsame Technik automatischen „Warm-schreibens“. Dabei verwendet er erdichtete Wörter, die in keinem Wörterbuch nachzuschlagen sind. Aus der objektiven Sprache, wie sie alle sprechen, leitet er seine subjektive ab, eine hellwache, auf die Phänomene zugehende, die aufhorchen und aufmerken läßt. Von einem der Logik der Improvisation folgenden Film, den er zu drehen hofft, berichtet er, einen in Aussicht gestellter Neuanfang, den er langsam angeht. Nun ja, das ist so verblüffend nicht, denn stößt man ins Zentrum der Bücher vor, so spielt der Film eine der wichtigsten Nebenrollen, als lebensnahes Vehikel, das den undurchdringbaren Wust in der Schwebe gehaltener Sehbilder womöglich zu transportieren vermag.

Heinz-Norbert Jocks

#### Literatur-Auswahl:

„Das Jahr der Liebe“, Roman, Bibliothek Suhrkamp Bd. 845, 22,80 DM; Martin Klischmann über Paul Nizon, Suhrkamp Materialien Nr. 2058, 16 DM; „Stolz“, Roman, Suhrkamp, 24 DM; „Canto“, Roman, Suhrkamp, kart. Sonderausgabe, 7,80 DM; „Im Hause enden die Geschichten: Untertauchen“, Erzählungen, Suhrkamp TB Nr. 431, 6 DM; „Im Bauche des Wals“, Suhrkamp, 28 DM; „Am Schreiben gehen“, Frankfurter Vorlesungen, Edition Suhrkamp Nr. 1328, 10 DM; „Van Gogh in seinen Briefen“, mit z. T. farbigen Abbildungen, Insel TB Nr. 177, 14 DM; „Aber wo ist das Leben“, Ein Lesebuch, Suhrkamp, 24 DM.

## Museum der Zürcher Klinik Burghölzli

# Zeugnisse der Psychiatrie-Geschichte

Seit einigen Wochen gibt ein Museum der Zürcher Klinik Burghölzli detaillierten Einblick in die bewegte Geschichte dieser weltweit bekannten Psychiatrischen Universitätsanstalt. In methodisch und didaktisch eindrucksvoll zusammengestellter Präsentation zeigt die medizinhistorische Sammlung den nun fast 120jährigen Weg der Zürcher Heilanstalt auf, deren weiträumig angelegtes Gelände sich an der Lenggstraße in der Nähe der Grenze nach Zollikon erstreckt.

Anhand zahlreicher Gegenstände aus Therapie und Forschung, die von Kurator Rolf Möslli mit großer Akribie bereits seit vielen Jahren zusammengetragen und teilwei-

se wiederbeschafft wurden, kann sich der Besucher des Burghölzli-Museums einen informativen Eindruck vom Klinik-Alltag verschaffen. Bildmaterial und erläuternde Texte auf übersichtlichen Schautafeln verdeutlichen die wesentlichen Stationen der Anstalt seit den ersten Tagen unter Bernhard von Gudden, der 1886 zusammen mit Bayerkönig Ludwig II. auf tragische Weise im Starnberger See den Tod fand.

Typische Exponate aus der Zeit der folgenden Direktoren Huguenin und Hitzig sowie vor allem aus der Ära Forel dokumentieren den Beitrag der Klinik Burghölzli für die psychiatrische Forschung und die Hirnanato-

mie. An Auguste Forel erinnert sein 1905 erschienenes Buch „Die sexuelle Frage“, worin er einen offeneren und ehrlicheren Umgang mit der Sexualität forderte.

Der international anerkannte Beispieldarsteller Burghölzli wurde unter der Direktion von Eugen Bleuler, dem Begründer der „Zürcher Schule“, noch erhöht. Mit seinem Namen verbanden sich die Untersuchungen zur Psychopathologie und näherhin zur Schizophrenie. Sein „Lehrbuch der Psychiatrie“ ist mittlerweile in zahlreiche Sprachen übersetzt und bietet noch heute als ein klassisches Standardwerk informative Orientierungshilfe. Unter Eugen Bleuler, dessen Menschlichkeit und Güte das Klima der Heilanstalt geprägt haben, konnte Carl Gustav Jung entscheidende Erfahrungen während seiner akademischen Lehrjahre sammeln.

Nach Hans W. Maier, unter dessen Leitung das Burghölzli umgebaut und beträchtlich erweitert wurde, führte Manfred Bleuler, ein Sohn Eugen Bleulers, die Klinik von 1942 bis 1969. Es war die Zeit einer tiefgreifenden Veränderung in der Psychiatrie, als im Jahre 1953 im Burghölzli Neuroleptika eingesetzt und fünf Jahre später die ersten Patienten mit Antidepressiva behandelt werden konnten. Eine Forschungsabteilung mit eigener Direktion entstand 1969, der Sozialpsychiatrische Dienst unter selbständiger Leitung ein Jahr später. Als Ärztlicher Direktor leitet nun seit nahezu zwanzig Jahren Professor Dr. Klaus Ernst die Psychiatrische Universitätsklinik.

Das Burghölzli-Museum ist in der Regel mittwochs von 14 bis 16 Uhr geöffnet oder nach vorhergehender Vereinbarung (Tel. Zürich 3842111). Eine informative Broschüre zum Museum vermittelt dem Besucher einen kurzen Überblick über die Geschichte dieser großen Klinik.

Karl Haaß



Titelfoto der Broschüre für Besucher des Burghölzli Museums zur Geschichte der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich: Oben links die Klinik um die Jahrhundertwende mit Rebberg im Vordergrund; oben rechts Schwester in der Tracht um 1960 beim Schmücken des Christbaums; unten links Pflegeabteilung, Pfleger in der Kleidung der vierziger Jahre; unten rechts Professor Manfred Bleuler bei der Arbeit in den fünfziger Jahren